



Mirador-Mine in Ecuador

Kupfer aus dem Amazonas- regenwald der indigenen Shuar

PowerShift



Rettet den Regenwald e.V.





Mirador-Mine in Ecuador

Kupfer aus dem Amazonasregenwald der indigenen Shuar

Die Einwohner:innen beklagen schwere Menschenrechtsverletzungen bis hin zu Mord, Gewalt und brutale Umsiedlungen. Für den Bau der Mine wurden allein in den [Jahren 2009 bis 2017 1.307 Hektar Regenwald abgeholzt](#). Millionen Kubikmeter Minenabwässer verseuchen die Flüsse. Ein Bruch der Dämme der Absetzbecken mit Millionen Tonnen toxischen Minenschlamm wird als unvermeidlich eingeschätzt. Es drohen verheerende Schlammlawinen bis zum Amazonas.

Minenbetreiber und Besitzer

Der Betreiber der Mirador-Mine, die Firma Ecuacorrientes SA (ECSA), gehört mehrheitlich dem staatlichen chinesischen Kupferkonzern Tongling Nonferrous Metals Group (TNMG).

Seit 2019 wird auf der insgesamt 10.000 Hektar großen Minenkonzession Kupfer gefördert - es ist das erste große industrielle Bergbauprojekt in Ecuador. [Anfang 2020 ist die erste Lieferung von 22.000 t Kupferkonzentrat aus der Mirador-Mine](#) zu einer Kupferschmelze von TNMG am Jangtse-Fluss geliefert worden. Jährlich soll die Mine 96.000 t Kupferkonzentrat an TNMG liefern.

Lage

Die Kupfermine Mirador [liegt im Amazonasregenwald im Südosten von Ecuador an der Grenze zu Peru](#). Sie befindet sich auf Höhen von ca. 800 – 1.800 m im Condor-Gebirge in der Provinz Zamora Chinchipe.

Indigene Shuar

Die Shuar leben im ecuadorianischen Amazonasgebiet entlang des Cóndor-Gebirges. Direkt von der Mine betroffen sind 14 von Shuar und Kleinbauern:innen bewohnte Dörfer in den Gemeinden Tundayme, El Güismi und El Pangui.

Ökologie und Artenvielfalt

Das Cóndor-Gebirge ist ein ökologisch besonders sensibles Gebiet mit enormer Biodiversität und einer großen Zahl nur dort vorkommender (endemischer) Arten, darunter mehr als 600 Vogel-, 120 Amphibien- und 59 Reptilienarten. Die natürliche Vegetation im Minengebiet bilden immergrüne tropische Regenwälder verschiedener Höhenstufen mit mehr als 220 Baumarten pro Hektar.

Schutzgebiete

In der Nähe des Minenprojekts liegen die Schutzgebiete Reserva Biológica El Cóndor (2.240 ha), Reserva Biológica El Quimi (9.276 ha) und Bosque Protector Cordillera del Cóndor (17.953 ha). Auf peruanischer Seite grenzt der biodiversitätsreiche Nationalpark Cordillera del Condor an die Minenkonzession direkt an.

Klima und Hydrologie

Im Konzessionsgebiet herrscht feuchtes äquatoriales Klima mit ganzjährig hohen Niederschlägen von mindestens 2.300 mm. Die Mirador-Mine liegt im Einzugsgebiet der Flüsse Río Tundayme, Río Wawayme und Río Quimi, die über den Río Zamora in den Río Santiago entwässern. Letzterer ist ein Nebenfluss des Río Marañón in Peru, der dort schließlich in den Amazonas mündet.

Art der Mine und Verfahren

Die riesige Tagebauminne wird tief in den Boden des gebirgigen Geländes gesprengt und gegraben. Insgesamt sollen mindestens 1,4 Mrd. Tonnen Gestein abgebaut werden - 817 Millionen Tonnen Abraum und 585 Millionen Tonnen kupferhaltiges Erz, um bei einem Geschätzten Cut-Off-Grad am Ende der 25 jährigen Laufzeit ca. 1,75 Mio. Tonnen reines Kupfer zu erzeugen.

Pro Tag sollen 60.000 t Kupfererz – die Ladung von 1.500 Schwerlastern, in großen Gesteinsbrechern und Mühlen im Tal zermahlen und dann mit Wasser und Chemikalien versetzt werden, um das Kupfer abzutrennen. Dabei fallen jährlich 22 Millionen Tonnen saure, mit Schwermetallen belastete Minenschlamm an. Diese sollen in zwei riesige Absetzbecken gepumpt und dort abgelagert werden.

Dammbruch

[Nach Angaben eines Geophysikers](#) werden die Dämme der Schlammbecken mittels der sogenannten Upstream-Methode aus Erdreich und Gestein errichtet, dem billigsten und platzsparendsten Bauverfahren, das als besonders risikobehaftet und instabil gilt. Der Damm des Tundayme-Beckens soll dabei am Ende 260 m Höhe erreichen. Der Bruch des im gleichen Verfahren gebauten Minendamms in Brumadinho, Brasilien, riss 2019 272 Menschen in den Tod und zerstörte Hunderte Kilometer Flussläufe. Laut dem Experten „ist ein Versagen des Damms aufgrund von Erdbeben, Überschwemmungen oder interner Erosion unvermeidlich“. Es drohen verheerende Schlammlawinen, die die Flüsse im Regenwald bis zum Amazonas verwüsten und verseuchen würden.

Menschenrechtsverletzungen und Gewalt

Ein große Zahl von Organisationen aus verschiedenen Bereichen beklagt schwere Menschenrechtsverletzungen

und Gewalt gegen die Einwohner:innen. Dazu gehören Verletzung der in der ecuad. Verfassung (Art. 57) und der von der Internationalen Arbeitsorganisation ILO der UNO (Art. 169) garantierten Rechte der Shuar. Weiterhin dokumentieren sie gewaltsame Umsiedlungen, die rechtsstaatlichen Kriterien nicht genügen, ungerechtfertigte Gewalt durch staatliche Kräfte sowie Einschüchterung und Bedrohungen durch Sicherheitspersonal der Minenfirma, das u.a. die Einwohner und Besucher verfolgt und filmt Siehe z.B. [1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8](#)

Weitere Probleme

- » *Zerstörung von Regenwald und aquatischer Ökosystemen samt ihrer Biodiversität*
- » *Verseuchung der Ökosysteme, des Trinkwassers und der Luft durch toxische Abwässer und Minenstaub*
- » *Folter und Ermordung durch Unbekannte des indigenen [Shuar-Führers José Tendetza](#) im Juni 2015, der die Proteste der Einwohner angeführt hatte*
- » *Unzureichende, unklare, mehrfach geänderte Umwelt- und technische Studien und fragwürdige Genehmigungen. Siehe [z.B. 9](#)*





Rettet den Regenwald e.V.

Rettet den Regenwald e.V.
Jupiterweg 15
22391 Hamburg
Tel: +49 40 41 03 804
Fax: +49 40 45 00 144

buero@regenwald.org
www.regenwald.org

PowerShift

PowerShift e.V.
Greifswalder Str. 4
10405 Berlin

Tel.: +49-30-42805479

info@power-shift.de
<https://power-shift.de>